

Der Wolfshöhlen-Wettbewerb

Anfang des Jahres riefen wir zu einem Wettbewerb auf. Das Thema: Die Wolfshöhle. Insgesamt 278 Gedichte und Kurzgeschichten erreichten uns und wurden sorgfältig gelesen. Unsere Jury, bestehend aus Eduard Baumann, Redakteur des Fährsbacher Boten, Caroline Karst, Lehrerin für Deutsch und Dramatisches Gestalten am EBM-Gymnasium und der aus

Ebersmühle stammenden Autorin Simone Veenstra, machte es sich nicht leicht. Doch Mara Moorgast aus Hundsrub überzeugte mit ihrer Geschichte ohne Namen durch „eine gelungene Mischung aus Fakten und Vermutungen und einer besondere Heldin.“ Für ihren hier abgedruckten Text suchen wir in einer weiteren Ausschreibung einen geeigneten Titel.

Macht mit, und sendet eure schrägsten, herzerweichendsten, passendsten Vorschläge an:

kontakt@simone-veenstra.de

Mit etwas Glück gehört ihr zu den drei glücklichen Gewinnern eines Picknickkorbs - gestiftet von Bio-Bauern der Umgebung und randgefüllt mit fränkischen Spezialitäten.

HIER fehlt DEINE Überschrift

Es waren einmal zwei Königskinder, die glichen einander so unheimlich, dass gemunkelt wurde, etwas war während ihrer Geburt nicht mit rechten Dingen zugegangen.

Nur dann hätten sie sich zum Verwechseln ähnlich sehen sollen, wären sie zwei Jungen gewesen oder zwei Mädchen. Eines davon wurde zum Befehl erzogen, zum Handeln und Erobern. Das andere aber war mit offenen Augen gesegnet, offenen Ohren und einem Herzen, das mehr verstand, als es sollte.

Sie sagen, nur der Erstgeborene zählt. Ich höre sie durch Türen und Wände und frage mich: Wissen sie nicht, dass ich ihnen folgen kann, oder ist es ihnen egal? Denn ich bin nicht erstgeboren noch zweiter Sohn. Nichts bin ich, außer sie können mich eintauschen gegen ein Mehr an Macht. Die Stimme des Vaters setzt dem nichts entgegen, das Schweigen der Mutter sagt viel, aber ändert nichts. Die Worte des Bruders sind hohl, auf seinen Vorteil bedacht. Mein Blick trinkt Wald, Hügel, Wiesen, Bäume – all das, was ihnen ein Leben gewährt, das ihnen

nicht zusteht. Sie glauben, ich verstehe es nicht: Pacht und Steuern und Abgaben. Aber ich habe eine eigene Idee davon, was es bedeutet und nichts davon klingt gerecht.

Es war einmal ein Sohn derer von Greifenhagen, der ausritt, und Wald, Hügel, Wiesen und Bäume nicht sah, sondern Abgaben und Münzen, Reichtum und Macht. Blind war er dafür, dass anderswo Suppen dünner wurden, wo sein Essen fetter, Kinder hungerten, damit er sich leisten konnte, wonach ihm der Sinn stand. Denn Gesetze gab es nur zwei: Niemand widersprach einem von Greifenhagen, und wer es wagte, sich über ihn lustig zu machen, konnte seinen Kopf bald unter dem Arm tragen.

Mir bleibt nicht viel Zeit. Sie treffen Verabredungen mit Gleichgesinnten, um Land, Gut, Besitztum zu erweitern. Und ich bin ein Pfand in diesem Spiel. Doch nicht einverstanden, Währung zu sein.

Es war einmal eine Tochter derer von Greifenhagen, die eines Tages spurlos verschwand. Die Wölfe hätten sie geholt, hieß es, die Räuber verschleppt. Und doch klopfte niemand an das Tor der

Burg, um Lösegeld zu verlangen.

Unser Park wurde selbst dann gewässert, wenn die Felder vertrockneten. Meine Schritte, die eines fliehenden Rehs, hinterließen keine Spuren auf dem Gras, auf dem Lehmboden in Richtung Wald. Durch den Bach watete ich, damit die Hunde meine Spur verloren. Auf dass ich frei war. Ich hatte nicht erwartet, eine andere, wildere Familie zu finden.

Es war einmal eine Zeit, zu der keine Jagdsaison war, doch einem übrig gebliebenen Sohn wurde nicht viel verwehrt. Und Frischlinge ließen sich leichter schießen, waren ein sicherer Erfolg.

Das erste, was ich hörte, war ein Schuss. Das zweite mein Herz. Dann Quielen. Ich sah ihn anlegen und feuern, immer wieder. Wie konnte jemand aussehen wie ich und doch so verschieden sein? Ich sah das Muttertier den Kampf aufnehmen, wie ein Pferd stieg, ihn abwarf und davon galoppierte. Sein Kopf schlug hart auf jenen Stein, den ich zum Schutz vor den Eingang der Höhle gerollt hatte. Die Tiere verschwanden. Nur er blieb zurück, bewegungslos.

Es war einmal ein Sohn derer von Greifenhagen, der nach einer Jagd für mehrere Tage verschwunden blieb. Die Wölfe hätten ihn geholt, wurde gemunkelt, und zu Recht, denn er verlangte mehr als andere geben konnten.

Und nur der Blick eines Wolfes, so hieß es, als er so gänzlich verändert zurückkam, grub sich eisern bis ins Dunkleste des Herzens. Und riß es heraus. Niemand beachtete den zweiten, seinen Begleiter, der nicht einmal sich selbst erkannte.

Das Blut hatten wir von der Stirn gewaschen, seine Wunden versorgt. Doch zurückgekommen war er nicht. Seine Kleider passten mir wie angegossen. Warum sollte es mit seiner Aufgabe anders sein?

So begleitete ich ihn zurück, ich, der falsche Gänseprinz, und sorgte dafür, dass es mehr um den Wald ging, die Wiesen, die Felder, als um deren Ertrag für meine Familie. Das erste Mal seit Urzeiten war die Wolfshöhle, meine Heimat, für einige Jahre, verwaist. Die Höfe dagegen wurden wieder bewohnt und die Felder truge genug, um alle zu ernähren.

Mara Moorgast aus Hundsrub

FÄRSBACHER

Jahrgang 189

Bote

B26798

unabhängig,
unbestechlich, lokal

Einzelpreis: 1,80 Euro

Jubiläumsausgabe

Versteck, Kühltisch, Tor zur Unterwelt

Die Wolfshöhle ist fester Bestandteil unserer Geschichte. Nun feiert sie 200-jähriges Bestehen



Wer kennt sie nicht, unsere berühmteste Tropfsteinhöhle

Das erste Mal urkundlich benannt wurde sie 1823 als „von Menschen genutzter Wolfsbau, welcher sich westlich von Oberstallen durch die gesamte Höhe im Ebersmühler Kreis bis nach Hirschhausen zieht“. Der Höhlenforscher Pechstein, mehr bekannt durch seine zoologischen und biologischen Arbeiten, war der erste, der der bis dato eher vernachlässigten Wolfshöhle ein

paar Zeilen widmete. Wohl, da er während einer Wanderung mit dem befreundeten Kollegen Jean-Francois-Henri Chatel auf den Zugang gestoßen war: „Ein verdecktes Felsloch, das dem geöffneten Maul eines Wolfes gleicht“. Doch egal, ob deutsche, französische oder gar englische Experten sie aufsuchten, die Wolfshöhle und ihre Tropfsteine blieben lange Zeit unerforscht. Ein

Vorteil für all diejenigen, die sie jahrhundertlang nutzten: Zunächst ein Geheimgang zwischen den umliegenden Dörfern, wurde sie später Rückzugsort für Freiwilderer und räubernde Banden, und schließlich eingesetzt, um Ess- und Trinkbares zu einer Zeit zu lagern, als die Erfindung des Kühltisches noch in weiter Ferne lag. Unsere Wolfshöhle mochte also im wissenschaftlichen Entdeckungswettbewerb keine Rolle gespielt haben. Als nutzbare Laune der Natur allerdings wurde sie von Bewohnern der Umgebung sehr geschätzt.

Feiern mit Bier und Wurst

Im unteren Drittel des Kellerwaldes unter Unterstallen verortet, gilt die Wolfshöhle heute als beliebtes Ausflugsziel. Die Haupthöhle ist touristisch erschlossen, die davon abgehenden weitverzweigten Felsgänge gelten jedoch als unsicher und sind mit Warnhinweisen versehen. Passend zum Jubiläum sollen drei davon in speziellen

Führungen begehbar gemacht werden. Und wer es danach gerne festlich hat, dürfte sich freuen, dass sich die Besitzer der umliegenden Bergkeller mit der Stadt Ebersmühle auf ein ebenso kleines wie feines Jubiläumsprogramm geeinigt haben: Livemusik, Nachtbegehungen, Schäufala und Krautwürste sollen der Wolfshöhle ein Denkmal setzen.

Literarischer Wettbewerb

Passend dazu rief der Fährsbacher Bote Anfang des Jahres zu einem literarischen Wettbewerb rund um die Wolfshöhle auf. Eine dreiköpfige Jury wählte aus über 200 Geschichten 20 aus, die in einer Anthologie erscheinen werden. Den Gewinertitel von Mara Moorgast aus Hundsrub drucken wir im Jubiläums-Sonderheft auf Seite 12 ab.

Wer uns dabei hilft, die passende Überschrift dafür zu finden, hat die Chance auf einen von drei fränkischen Picknickkörben. Wohl bekommt!

Eduard Baumann

Mit uns ist gut Kirschen essen

Die Kirschblüte ist da - romantischer, vielfältiger Auftakt für das gesamte Jahr



Blick auf Oberstalln mit blühender Kirschbaumpracht

Schon kurz vor dem offiziellen Sommeranfang werden in unserer Region die ersten Kirschen geerntet. Und wer könnte den reifen, süßen Früchten widerstehen? Dieses Jahr, so weiß Obst- und Gemüsebauer Toni Möller, dürfen wir uns wegen der vorangegangenen warmen und feuchten Witterungsverhältnisse auf viele, aber kleine Früchte gefasst machen.

Tipp vom Fachmann

Was bedeutet, dass das Entsteinen – oft noch Handarbeit – kein Spaß wird. Doch auch dafür hat Bauer Möller, dem wir den vielfach prämierten „Opa Tonis Wildkirschbrand“ verdanken, einen echten Geheimtipp: „Legt man die Früchte kurz ins Gefrierfach, lassen sich die Steine wesentlich leichter entfernen.“

Die roten Früchte stehen während der sieben Kirsch-

wochen gerade bei uns, dem größten zusammenhängenden Kirschebiet Deutschlands, im Mittelpunkt. Darüber hinaus beginnt gerade jetzt für Obst- und Gemüsebauern eine besonders arbeitsintensive Zeit.

So reichen Erika Möller, der Besitzerin des Hofladens in Hundstgrub, kaum die Finger an beiden Händen, um aufzuzählen, was ansteht: „Der Sommerschnitt der Obstbäume ist fällig. Bohnen, Blumenkohl, Lauch, Möhren, Brokkoli wollen gesetzt und ausgesät werden, Tomaten ausgeeizt, Salatköpfe geerntet und auch der Rhabarber hat nicht mehr viel Zeit.“

Gut, dass die Familie Möller ihre Folienhäuser schon über den Winter auf den neusten Stand gebracht hat,

denn auch hier beginnt die Hochsaison. Gedüngt wird jedoch nicht. So weit wie möglich Bio, lautet die Devise: Statt auf giftige Produkte, setzt die Familie beispielsweise auf Schlupfwespen gegen die Weiße Fliege.

Doch auch eifrige Gartenamateure haben viel zu tun. Neben den Gemüse- und Kräuterbeeten wollen Sträucher und Bäume getrimmt werden. Das dies nicht immer gefahrlos abgeht, davon kann Dr. Gräf, ehemaliger Tierarzt der

Region, ein Lied singen. Denn nicht alle Gartenabfälle sind ebenso harmlos wie gedacht. Sein Rat: „Egal, um was es sich handelt, ab damit auf die Deponie Gansberg. Dort gibt es eine extra Abteilung für Gartenabfälle!“



Hier Zeit und Aufwand zu sparen, kann schlimme Folgen nach sich ziehen.

Vorsicht mit dem Abfall

„Für viele Tiere ist das Fressen von Grünschnitt tödlich“, warnt der Experte. „Etliche kultivierte Pflanzen enthalten Giftstoffe. Aber auch das Fressen von frisch gemähtem Gras kann bei Tieren zu Blähungen, Koliken und sogar zum Tod führen.“

Die Redaktion des Färsbacher Botens rät daher zum professionellen Entsorgen. Die Deponie in Gansbach hat täglich zwischen 8:00 und 16:00 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können ohne Mengenbegrenzung Grünabfälle angeliefert werden. Die Gebühr beträgt rund 40 Euro pro Tonne. Ein vergleichsweise geringer Preis für die Gesundheit von Stall- und Haustieren. *eb*

Kunst oder Verunglimpfung?

Ebser Eber, Bärenhofer Maibaum: Die Häkel-Guerillas machen vor nichts Halt



© Rudolf Kunst

Kalte Füße bekommt er so schnell nicht mehr: Der Ebser Eber

Sie haben dem Wahrzeichen von Ebersmühle Stulpen gehäkelt, eine flauschige Spinne an den Bauzaun in Oberstalln gesetzt und in dieser Nacht erneut zugeschlagen: Die noch immer geheime Gruppe von Guerilla-Handarbeitern verzierte heute Nacht den Bärenhofer Maibaum!

Verzierung mit Tradition?

Doch nicht alle sind damit einverstanden. Verschönerung oder Verunglimpfung einer alten Tradition, das ist die große Frage. Susanne Lutter, Maikönigin von Bärenhof, nimmt den wollenen Streich gelassen: „Ich fand den behäkelten Stamm recht hübsch“, erklärte die 29-Jährige unserer Redaktion. „Immerhin war er in unseren Farben gehalten: Rot und Weiß. Von mir aus hätte er bleiben können.“ Bürgermeister Karl Jost sieht das etwas anders. „Da macht sich jemand lustig über uns“, findet er und warnt vor zu laxer Reaktion. „Angenommen, ich

lasse das jetzt durchgehen, und nächstes Jahr häkelt uns da einer eine bayrische Flagge ran – dann muss ich die doch auch stehen lassen, oder? Wenn ich schon das erste Mal nicht durchgreife.“ Jost, bereits das dritte Mal in Folge wiedergewählt, ist sich sicher: „Hier geht es nicht um Kreativität oder Kunst. Es handelt sich um einen nicht abgesprochenen Eingriff in etwas, das für uns einen historischen Wert hat.“

Demokratische Abstimmung

Doch der Mittsechziger ist auch bereit für einen Kompromiss: „Falls die Mehrheit unserer Einwohner der Meinung ist, wir sollten diesen Zusatz nächstes Jahr ganz offiziell in die Feierlichkeiten integrieren, werde ich mich dem natürlich nicht entgegenstellen.“

Es bleibt also spannend. Eine Abstimmung über den Verbleib der Häkelware findet auf der Dorfversammlung nächste Woche statt.

Eduard Baumann

Tod eines Wachhundes

Am Morgen des 21. Mai verendete überraschend der 5-jährige Brutus, einer von vier Wachhunden des Viehbauern Manfred Gruber. Dr. Liebstock, amtierender Tierarzt in Oberstalln, erklärte unserer Redaktion, dass „Fremdeinwirkung nicht völlig ausgeschlossen“ ist, warnte jedoch vor einer Panik: „Viel wahrscheinlicher ist es, dass der Schäferhund etwas Falsches gefressen hat.“ Halter von Haustieren sollten daher

ein Auge auf Pflanzen und Früchte haben, die für ihre Lieblinge giftig sein können. So gelten Weintrauben und Rosinen für Hunde ebenso als gefährlich wie auch Gartenabfälle von beispielsweise Ginster, Buchsbaum, Eibe, Goldregen und mehr. Weitere Informationen bieten Tierchutzorganisationen, die Tierarztpraxis in Oberstalln oder Dr. Gräf aus Hundstgrub, Veterinär a. D.

red



Unterbrochene Buslinie 413 hält nicht in Unter- und Oberstalln

Auf Grund eines Wasserrohrbruchs während der Maurerarbeiten im Neubaugebiet hält die Überlandlinie 413 bis auf Weiteres nicht in Unterstalln und Oberstalln. Fahrgäste werden gebeten, die Linie 402 über Hundstgrub nach Hirschhaupten zu nutzen. Diese fährt eine Erweiterung bis zum Druidenstein.

red